

Auf der Festung.

Novelle von Zs. von Neß. (Fortsetzung.)

„Was ist das?“ fragte er mit zerworfener Stirn und sich ringsumsehend, doch ohne den von der Glastür zurücktretenden Hellschiff zu bemerken. „Da rammt der Junge, der Otten, an mir vorüber, ohne Kopf und ohne Heumant! War er hier, der Don Juan?“

„Das ist er nicht, Vater!“ ruft Cäcilie außer sich. „Wäre vielleicht besser, er wäre einer. Ich denke, ein ordentliches Mädel, wie du, mag keinen Don Juan leiden!“

„Du darfst nicht schlecht von ihm denken, Vater!“ „Wer that das? Hoff so selbst gesehen, wie ich von Anfang an meinen Narren an den Zungen gereissen hatte, schon bei der Werbung — trotz seines unverantwortlichen dummen Streichs. Ich meine selbst, 's ist einer von jenen Tollkoppeln, die später noch die anfänglichen Gendarmen abgeben. Bei seinem Altker war's nicht, viel anders, der hat auch sich erst die tollkorn Hörner abgehoben. . . . Wenn er dir aber ein einziges, verbotenes Wort gesagt hat, ja.“

„Ich war schuld, ich allein, oder vielmehr ein Zufall! Ich weiß selbst kaum, wie es gekommen ist — und er auch nicht. . . . D, er liebt mich!“ rief Cäcilie noch einmal mit dem vollen Ton der Leidenschaft, der so neu und unerklärlich war in diesem ernsthaften Munde.

Der Oberlieutenant schien auch stark betroffen. „Kreuzelement, nicht es so um mein verhängnisvolles Mädel?“ fragte er mit einem mißbilligenden Blick auf die Tochter.

„Ich weiß ja, daß es unmöglich ist!“ „Unmöglich? Warum? Ganz und gar nicht?“ Cäcilie blickte auf und schien ihren Ohren nicht ganz zu trauen.

„Weshalb nennst Du unmöglich, was doch nur in Deinen Willen liegt?“ fragte der Vater eingehend und mit liebevoller Zärtlichkeit, indem er sich dicht neben der Tochter niederließ.

„Nennst Du im Ernst, Vater?“ „Nun, zum Spoken wäre der Augenblick schlecht gewählt! . . . Noch ist Dein Mund mit Hellschiff nicht unwiderstehlich geschlossen, auch weiß Niemand von der Verlobung. Und daß ich Dich nicht zu einer Heirat zwingen werde, die Dir unwohl, wehst Du auch. Wir alten bärtigen Regentkneip sind gewöhnlich die ergebenen Diener unserer Frauen und Töchter. Du bist und bleibst Herrin Deiner Person und hast sogar ein paar lumpige Tausend Thaler, an denen Du freilich nichts gelegen sein wird. . . . Sprich, wie ist Dein Entschluß?“

Ein lautes Schluchzen war die einzige Antwort. Das rechte Wort schien die Tochter noch immer nicht finden zu können.

„Du schweigst?“ „Vater, ich weiß nicht, was ich sagen, was ich thun soll!“

„Nun — dann will ich für Dich sprechen! Du vermagst nicht zu handeln, wie Du gern möchtest. Dein Gewissen verbietet es Dir!“ Das junge Mädchen erbleichte noch mehr, aber die Thränen gossen sich zu fließen. Die Kugel hatte ins Schwarze getroffen. „Du kannst mit altem Graubart leicht sagen: Du verstehst nicht mehr, wie mir uns Herz ist! Ich verzeihe vor Herzeleid! Und ich müßte Dir darauf antworten: ja ich weiß, daß es so ist!“ Bei diesen Worten hatte der Oberlieutenant die Tochter auf seine Knie gezogen und streichelte ihr die Wangen wie einem Kinde.

„Dennoch — post Element, ich kann Dir nun mal nicht helfen, Gilla! Ich meine einmal, ein Jeder muß hier auf Erden auf seinem Posten stehen, bis die Abweisung kommt — daran läßt sich nichts ändern. Mann und Weib, König, Bürger und Bauer, nicht nur was zweierlei Tugd trägt, sondern ein Jeder, obgleich es viele Leute giebt, die davon nichts wissen wollen. Du aber mußt es wissen, Gilla, und anerkennen, denn Du bist eine Soldatentochter! Nannte ich Dich früher nicht oft meinen „Augen?“

„Die Augen des Mädchens schwammen noch immer in Thränen, aber sie lächelte doch und nickte zustimmend. „Manchmal kommt die Abweisung früh, manchmal spät, manchmal erst im Tode!“ fuhr der Vater ruhig weiter fort. „Einerlei, ein rechter Soldat steht auch im Feuer! . . . Nun, auch du stehst auf deinem Posten, Gilla!“ Du hast — freiwillig — einem ehrenwerthen Mann und braven Offizier dein Wort gegeben, und du hast in meinen Augen kein Recht, es zu brechen!“

Cäcilie barg ihren Kopf tief in dem grauen Barte des Vaters und schluchzte plötzlich wieder laut.

Auch der Oberlieutenant fühlte sich stark „auf Posten“. Die schwächste Stelle seines Zahs, das schwächste, einfache und so unendlich liebende Herz, war durch die Thränen der Tochter dem schärfsten Feuer ausgesetzt. Aber er wollte nicht.

„Gott weiß, wie gern ich dich ihm gegeben hätte! Er ist ein ganzer Keel, wie ich glaube, trotz seiner Dummheiten, und ich habe ihn aus der Taufe gehoben. Der Hellschiff kann sich nicht mit ihm vergleichen! Er ist ein tüchtiger Offizier, alle Achtung! Der Kaiser kann sich glücklich schätzen, wenn er lauter ähnliche brave Keel hat — er wird es vermutlich in der Dschintour bis zum Bataillonstommandeur bringen und dann quittieren, aber irgend einen Ruheposten erhalten — gleich mir. Der Otten aber. . . . Nein, Kind, es kann nicht sein, darf nicht sein — wenn du nämlich deinen Vater fragst!“

„Nein, nein, es kann nicht sein! rief Cäcilie mit einem Begehren, dem letzten. Allmählich ward das Weinen leiser, nachdem sich grenzenloses Leid undummer einen kurzen, natürlichen und wohlthätigen Ausbruch gelassen hatten. Sie erhob den Kopf von der Brust des Vaters und trachtete sich die Augen. Dann stand sie auf von seinem Knie und trat vor den Spiegel, um sich die im Schmerz gelösten Fiechten festzuspiegeln. Niemand sollte das Vorgefallene ahnen, alles sollte bleiben wie es war. . . . War sie nicht eine Soldatentochter? . . . Und wunderbar! Ein sanftes und süßes Gefühl kam plötzlich über sie, das wohl den Siege über sich selbst entsprang. Freilich harrete die jugendliche Liebe in ihr noch immer auf ein Wunder, auch jetzt wo sie entlagt zu haben wählte! Wunder zer gliedert man nicht, wie gewöhnliche Begebenheiten, sonst wären sie eben keine Wunder. Man erwartet sie eben nur still. . . . Nur daß sie meist ausbleiben!

Der Oberlieutenant hatte ihr äußeres Benehmen beobachtet und schien zufrieden damit. Um ihrer Selbstherrschung etwas zu Hilfe zu kommen jagte er liebevoll: „Komm mit in meine Stube, Kleine, wir wollen den Thee heute Abend dort trinken. Und wenn der Hellschiff heute Abend kommen sollte, so muß er sich einmal eine Abweisung gefallen lassen, obgleich es sein bestimmter Tag ist. Du gehst mir früh zu Bett! Hörst Du? — Ich will dich wieder frisch und rosenroth sehen. Der Hellschiff mag morgen Abend wiederkommen! Komm Kleine!“ (Schluß folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Das Königl. Oberbergamt] setzt uns von folgender Bekanntmachung, die anderweite Abgrenzung der Bergreviere Magdeburg und Halberstadt betreffend, in Kenntniß: 1. Das Bergrevier Magdeburg umfaßt, mit Einschluß der Enklaven Wolfshagen und Hellingen, sowie des Glüder Berg innerhalb der Braunschweigischen Enklave Calvörde, den nördlichen Theil des Regierungsbezirks Magdeburg, und zwar die Kreise Salzwedel, Osterburg, Gardelegen, Stendal, Neuhaldensleben, Wolmirstedt, Stadttriest Magdeburg und die Kreise Jerichow I und II in deren ganzen Umfange. Außerdem erstreckt es sich über die nördlichen Theile der Kreise Groß-Ohresleben, Wangleben und Calbe bis zur nördlichen Kante des Bahnhofsers der Braunschweiger Eisenbahn von der Landesgrenze bis Groß-Ohresleben und weiter der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn vom letzten genannten Orte bis zum Eisenbahnübergange bei Groß-Germersleben, bez. bis zur nördlichen Kante der Halberstädter-Verbinderstraße zwischen dem vorgenannten Eisenbahnübergange bei Groß-Germersleben und den Orten Eggersleben, Altdendorf, Wolmirstedt, Aegendorfer, Förderstedt und Neugattersleben bis zur Herzoglich-Anhaltischen Landesgrenze. — 2. Das Bergrevier Halberstadt umfaßt, mit Ausschluß der Grafschaft Wernegerode, den südlichen Theil des Regierungsbezirks Magdeburg und zwar die Kreise Halberstadt (einschließlich Regenpfeifer) und Albersleben in ihrem ganzen Umfange, sowie die südlichen Theile der Kreise Groß-Ohresleben, Groß-Wanzleben und Calbe mit der Theilungslinie wie sie in der Grenzbeschreibung des Reviers Magdeburg angegeben ist. Diese Abgrenzung tritt mit dem 1. Mai d. J. in Kraft.

* [Zum Reithahn-Durchbruch] Bezüglich der in der letzten Sitzung des Vereins für ländliche Interessen urgirten Verzögerung des Reithahn-Durchbruchs wird in einer gefälligen Korrespondenz der Saale-Zeitung bemerkt, daß der Durchbruch bis jetzt noch nicht erfolgen konnte, weil keines der Projekte des an der Stelle der alten Weilstroß zu erbauenden physikalischen Instituts, von dessen Umfange die Grenzen des an die Stadt abzutretenden Areals abhängt, bis jetzt von dem Ministerium genehmigt worden ist. Nach unserer Information trifft dies zwar, aber sehr bedauerlich wäre es, wenn die in derselben Korrespondenz angelegte Prophezeiung zutreffen sollte, daß man auf die vollständige Herstellung der projectirten Verbindungsstraße noch ein Jahrzehnt oder etwas mehr rechnen könne. Wir vermögen diese Ansicht nicht zu theilen, glauben vielmehr, daß, wenn nur erst mit dem Reithahn-Durchbruch der Anfang gemacht sein wird, diese wichtige Verkehrsstraße trotz der bedeutenden Baukosten in weit kürzerer Zeit hergestellt sein wird. Dem ein volles Desennium für die Ausführung einer Verbindungsstraße von solcher Bedeutung wäre doch wohl ein Unikum der Verzögerung!

* [Erfreuliche Erscheinung.] Die kürzlich hier beendete Militär-Ausbildung ist gegen diejenigen der Vorjahre infolter den Verlusten, als während derselben auch nicht ein Fall vorgekommen ist, daß sich ein Stellungs-pflichtiger hätte eine Contrainventur durch Verübung groben Unfugs u. zu Schulden kommen lassen. Bisher lieferten die Aushebungen der Vorjahre gewöhnlich eine ganze Anzahl Contrainventanten in angebotener Weise.

* Die Zulass machten gestern Nachmittag in offener Droschke mit ihren Führern eine Umfahrt durch die Straßen unserer Stadt. Es geschah dies ohne viel Aufsehen, da die liebe Schulpflege nicht im Geringsten konnte, weil sie auf der Schulbank festgehalten war.

* Vorgestern Nachmittag pläzte ein Rohr der Wasserleitung auf dem Bauhofe. In Folge des starken Ausströmens der Wassermassen wurde das Pflaster unterwühlt und dadurch ein großes Loch gebildet, so daß die Geschirre der Herren Klumpfard und Schreiber ihren Weg über den Hof der Volkshäule nehmen mußten. Das Grund-

stück des Herrn Rentier Herzau soll von den in dasselbe eindringenden Wassermassen nicht unbedeutlich gelitten haben.

* [Begräbniß.] Unter reger Theilnahme der Herren Herzte, der Mitglieder der hiesigen Freimaurerloge und sonstiger Bürger unserer Stadt fand gestern Nachmittag auf dem Stadthofsäcker die feierliche Beisetzung des vor einigen Tagen so unerwartet aus dem Leben geschiedenen, allgemein geachteten Herrn Dr. med. Albert Tausch hier statt.

* [Ein Wiener Café.] Wie wir hören, gedankt der Besitzer des größten Wiener Cafés zu Hannover, Herr Herzfeld, mit Anfang Mai ein gleiches Café in dem bisherigen Restaurant der Moabitier Altienbrauerei, alte Promenade, zu eröffnen, welches vollständig nach Wiener Schnitt eingerichtet, in dieser vorzüglichen Geschäftslage eine bedeutende Anziehungskraft ausüben dürfte, vorausgesetzt, daß es hält, was es verspricht.

* Herr Fischermeister Carl Hofmann hier beabsichtigt diesen Sommer hindurch seinen renovirten Schlepshammer oberhalb der Saale, vom Paradiesgarten aus bis nach der Rabeninsel, wieder in Thätigkeit zu setzen. Vereinen u. ist dadurch Gelegenheit geboten, von dem genannten besetzten Lokal aus Gondelfahrten nach der Rabeninsel u. zu veranstalten. Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt sein, daß die Konzeffion zum Bau eines dritten Vergnügungslotals auf der Nordspitze der Rabeninsel, welches Herr Restaurateur Heidenreich erbauen wollte, bisher nicht erteilt worden ist.

* Im Gasthof zum „goldenen Flug“ traten gestern Abend in Folge einer an sie ergangenen Einladung eine Anzahl Bürger des II. kommunalen Bezirkes zwecks Vorbesprechung über die Bildung eines solchen Vereins, wie er bereits in den andern Bezirken seit längerem besteht, zusammen. Man beschloß, nächsten Dienstag Abend im selben Lokal wieder zusammenzutreten und die Konstituierung des Vereins vorzunehmen. Alle in dem Bezirk wohnenden Bürger sind zu dieser Versammlung eingeladen. Der Bezirk ist mit einer der größten, er umfaßt folgende Stadttheile: Alter Markt, die Märkerstraßen, die Brauhansgassen, das Königsviertel, die Weieburger- und Lindenstraße, sowie die Pflanzhöhe.

* Der theatralische Verein „Thalia“ hatte gestern im „Neuen Theater“ einen geselligen Abend veranstaltet, an welchem nicht allein die Mitglieder, sondern auch zahlreiche Gäste theilnahmen. Es kamen der Kirchliche Schwant „Die Urlaubsstunde“ und das Gemälde „Die Zigeuner“ zur Aufführung, und wurden diese Vorstellungen mit vielem Geschick gegeben. An das Theater schloß sich, wie üblich, ein animirtes Tanzvergnügen.

* Turnverein „Frieden.“ Am kommenden Sonntag Abend findet im Restaurant zum „Paradies“ aus Anlaß des Nichterfahrens der neuen Turnhalle des Turnvereins „Frieden“ ein solenner Turners der Mitglieder des genannten Vereins, sowie des Auktors des „Nephtun“ statt.

* Die Würfelwiese, welche betänlich von der Saale alljährlich an der Westseite „angenagt“ wurde, soll demnächst, wie die in bedeutender Masse aufgelagerten Bruchsteine zeigen, eine Schutzmauer erhalten, an welcher sich die begehrlche Nachbarin hoffentlich die Zähne ausbeißten wird. Es ist dies sehr erfreulich, da man nur wünschen kann, daß von der reizenden Schöpfung uneres Verschönerungs-Vereins, welche nun endlich auch durch ein „Fiebiges-Dental“ ihre Krönung erhalten wird, kein Zoll mehr abgegeben werde.

* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf dem Ziegelei-Etablissement des Herrn Schauf in benachbarten Plana, wo der dort beschäftigte Arbeiter Kroll bei dem Entleeren einer beladenen Wozn auslitt und unter die Letztere geriet. K. erlitt dadurch außer anderen Verletzungen einen Bruch der Wirbelsäule und mußte in Folge dessen sofort nach der hiesigen Klinik gebracht werden.

* [Vogelfänger.] Am 18. d. M. wurden die als Vogelfänger bereits bekannten Wihl, Kretsch und Louis Angermann aus Halle a. S. auf dem Sandanger zu Ginitz bei Halle abermals bei der Ausübung des unerlaubten Gewerbes betroffen und zur Anzeige gebracht.

* Die unverschuldeten Kojale St. von hier betrat vorgestern einen hiesigen Viktualienladen und eignete sich in einem unbewachten Augenblicke eine Wurst im Werte von 1 M. an. Der Diebstahl war indeß doch bemerkt und da der Geschädigte Strafantrag zu stellen beabsichtigte, wurde sie zur Polizeiwache geführt, um ihre weitere Bestrafung abzuwarten.

* Das Stehlen von gefüllten Bierflaschen auf der Landstraße gehört nicht mehr zu den Seltenheiten. In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. hat sich ein solcher Fall wiederholt, indem von einem dem Brauerei-Besitzer Herrn Freyberg in Halle a. S. gehörigen Gefäß auf der Straße zwischen Mittelbeben und dem Bemfelder Bergen ein gefülltes Einbierkannen-Fäß Lagerbier, geg. „Freyberg Halle“, von einem bisher noch nicht ermittelten Thäter entwendet wurde. Recherchen sind sofort eingeleitet.

Aus dem Defestreise.

In neuerer Zeit nehmen wieder die Blumendiebstähle aus den Vorgärten der Stadt überhand. Die Frage warum, ist leicht erklärlich. Kommt man in eine Restauration, so wird man überhäuft von halbblühenden Jungens und Mädchen, die Blumen resp. Sträußchen selbsten.

* Der Mörts-See und die Konstruktion der Turmiden. Wie eine französische Zeitschrift mitteilt, las ein Hr. Wittenbome zu Buffalo vor der Gesellschaft der Civil-Ingenieure eine Abhandlung über die ausgedehnten Bewässerungsanlagen, deren Regulator der Mörts-See gewesen sein soll, und wies, was ebenfalls der Hr. der Natur hat, den Schwanden eine Hauptrolle in dem Mechanismus dieser Wasserwerke an.

Allerlei.

* Auch ein Bismarck-Spender. Peter Krollmann, seines Zeichens einer jener typisch geborenen Sorte Köhler Arbeiter, genannt „Kheinvoller“, war ein großer Verehrer Bismarcks und gab seiner Begeisterung für den großen Staatsmann dadurch Ausdruck, daß er sich auf der Höhe für die Bismarckstiftung mit, sage und schreibe zwanzig Mark unterzeichnete. Da er zu gleicher Zeit aber von der Armenverwaltung Unterstützung für sich und seine zahlreichen Freigebiger erhielt, so wurde er wegen seiner patriotischen Freigebigkeit vom Kommissar des Bezirks zur Rede gestellt. „Aber, Herr Kommissar, für ein ne Mann, do muh mir doch ab get dnuh, Herr Kommissar, sin je ein . . .“ „Aber wie kommen Sie dazu, eine für . . .“ „Aber, Herr Kommissar, un dann besagt ihn ich je so och nicht!“ „Aber Ihr müßt je doch zahlen, da Ihr ja unterzeichnet habt!“ „Sömmich, enä Herr Kommissar, eu wör et mit gemeint, ich wollt je afjeht!“ (abfliehen.)

* Ein Berliner als Hofapotheker des Schah's von Persien. Auf der Berliner Hygiene-Ausstellung im Jahre 1883 erregte eine überaus reichhaltig und famos arrangierte Apotheke das Interesse vieler Fachleute. Auf Anregung des bekannten Brugsch Pascha wurde die Apotheke durch die persische Regierung angekauft und der ganze Stoff, Flaschen- und Schachtelvorrath wanderte wohlverpackt in die Hauptstadt des in Berlin noch in ziemlich lebhaften Aufstiege stehenden Herrschers mit der diamantbesetzten Uniform. Zugleich mit der Apotheke wanderte auch ein an den persischen Hof empfohlener junger Pharmazeut Namens Schwern, ein Berliner, nach Teheran wo er seine Medikamentenkasten aufbaute und die erste Apotheke nach europäischem Muster regelrecht installierte. Das Geschäft muß bald genug in Flor gekommen sein, denn der junge Deutsche hat schon ein ganz erkleckliches Sümmchen auf die hohe Kante legen können. Vor einigen Wochen nun gerühte der Schah mit den ärztlichen Offizieren, der den deutschen Pharmazeuten in seiner Offizin wiederholt besuchte, Herrn Schwern mit dem Titel eines königlich persischen Hofapothekers zu überreichen.

* Nassen-Humor. Aus Paris wird geschrieben: Das Ereignis der letzten Woche war für gewisse Kreise der höheren Gesellschaft und insbesondere für die künstlerischen Kreise der Ball der „Incoherenten“, jener durch ihre barocken Ausstattungen bekannt gewordenen Künstlergruppe. Der Feind Vallangé wurde an dem Feiertag nichtersuchen Herren-Vallangé wurde an dem Feiertag nichtersuchen. „Incoherenten“ seine helle Freude gehabt haben, denn die Vallangés waren streng verpönt. Der einzige Gast, der die Fähigkeit hatte, einen Schwalbenanzug zu tragen, war bald überhäuft mit kleinen Fäden und großen weißen Stichen aus Baumwolle. Ein Anderer trug einen Frack, der nur einen Schöß und keine Kermel hatte — „sein Schneider hatte ihn im Stich gelassen“, stand auf dem Gut, den er dazu trug. Wästen waren da, so toll wie nie; man sah 3. B. einen Militärreiter, der bereits hergerichtet war, um von den Widern gestreift zu werden, mit großen Speckfäden gepickt und einen Brathpieß durch den Leib; ferner Akademiker mit Gürtel- und Schloßfäden, den Präsidenten Grey und seinen Schwiegereltern als stamfische Zwillinge, verbunden durch eine große Blutwurft. Eine Parodie der bekannten Statue „Die Freiheit, die Welt erleuchtet“, wurde durch einen Trübenbold dargestellt, dessen große Nase in Intervallen mit einer elektrischen Batterie erleuchtet wurde, die er verborgen in der Tasche trug. Eine Dame erschien als Marie Antoinette, eine andere in der Wäste der Kaiserin Eugenie; sie führten in ihrer Mitte einen Priester, der seine Soutane hatte und darunter Ballettröde und dito Triots trug.

* Das Telephon als Mittel gegen die Gicht. In Rom hat man die höchst interessante Entdeckung gemacht, daß man die schwersten Gichtleidenden binnen wenigen Sekunden durch das Telephon fernsüß machen kann. Am vergangenen Donnerstag wurde der italienische Minister-Präsident Depretis wieder stark von seinem alten Uebel, der Gicht, geplagt und mußte deshalb das Bett hüten. Die Deputierten kamen debattirte an diesem Tage über die vielbesprochenen Eisenbahn-Konventionen. Um 3 Uhr Nachmittags näherte sich Depretis dem bei seinem Bette angebrachten Telephon und fragte bei seinem eben in der Kammer weilenden Unterstaatssekretär Morana an, wie die Sitzung verlief. Die Antwort lautete, daß die Majorität gegen mehrere Punkte der Konventionen sei. Kaum hatte Depretis dies gehört, so sprang er aus dem Bette, feidete sich schnell an und fuhr stracks in die Kammer, sein Gichtleiden total vergeßend.

Nachtrag zur Tages-Chronik.

* Wie hausälterlich der Kaiser in allen, auch in den kleinsten Dingen ist, dafür sprechen zahlreiche kleine Züge aus seinem Privatleben, die in die Öffentlichkeit dringen. So ist es ziemlich bekannt, daß der Kaiser die Umklekabine der an ihn gerichteten amtlichen Briefe zu seinen Briefen und Erlässen an die Ministerien oder an sein Kabinett nochmals verwendet. Hier hatten dieser Tage wieder Gelegenheit, schreibt das „Berl. Tglb.“, ein solches Couvert mit des Kaisers Handschrift zu sehen. Wie alle von den Ministerien und Reichsämtern direkt an den Kaiser gehen-

den Schriftstücke, war auch das in dem Couvert enthaltene nicht gebrochen, sondern in vollen Bogen in ein Groß-Folio-Couvert gefaltet, welches in der Mitte die Aufschrift trägt: „Seiner Majestät dem Kaiser und Könige.“ Unten in der Ecke befindet sich in feiner Schrift der Name des Absenders, also etwa „Auswärtiges Amt“. Auf der Rückseite war das in Rede stehende Couvert mit rothem Lackpapier geschlossen. Bei der Öffnung trennt der Kaiser den oberen dreieckigen Leberschlag des Couverts unmittelbar neben dem Siegel mit kurzem Nitz ab. Bei der Wiederbenutzung schreibt der Monarch dann über die Worte „Seiner Majestät dem Kaiser und Könige“ das Wörtchen „Von“, und unter die erwähnten Worte die Adresse; in dem uns bekannt gewordenen Falle hieß die letztere: „An den Geheimen Kabinettsrath v. W.“ Der Wiedererschluß des Couverts erfolgt in der Weise, daß der Kaiser dasselbe an der oberen Seite nach rückwärts so weit umschlägt, daß das spitze Ende des durch den Nitz losgelösten Dreiecks das ursprüngliche am Munde bedeckt; dann träufelt er auf und neben dasselbe eigenhändig Siegelclay, um den Nitz zu decken, und drückt schließlich seinen eine Königskrone zeigenden Ring darauf, der ihm als Pechstift dient. Die in diesen nebenstehenden Dingen sich findende Sparsamkeit und hausälterliche Sorgfalt gehört eben zu den Grundzügen unseres ehrwürdigen Kaisers.

* Der „deutsche Fischerei-Verein“ hielt gestern Abend in Gegendarm in einem Fraktions-saale des Abgeordnetenhanse seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung dankte der Vorsitzende Herr v. Wehr-Schulzow zunächst dem Kronprinzen für das dem Verein seit 15 Jahren bewohnte Interesse. Dem erstatteten Bericht war zu entnehmen, daß der Verein wiederum 56156 Millionen oder Fischbrut den Wässern anvertraut hat. Seitdem der Verein Reichsgeld und die Hilfe des landwirtschaftlichen Ministeriums erhält, sind nun bereits 38-40 Millionen ausgelegt worden. Das Wichtigste, Erfolgreichste war die Aussetzung von Lachsbrut; leider erhält jedoch der Lachs noch immer nicht in Norddeutschland den Schutz während seiner Laichzeit, welcher immer entscheidender für ihn gefordert wird. Der Versuch, den Stör massenhaft zu verbreiten, mißlang, ebensol gelang es noch nicht, die Frage der Kalzucht voll und ganz zu klären. Die Beziehungen mit dem Ausland sind fortgesetzt die besten gewesen. Professor Baird aus Washington handte wieder mehr als 1 1/2 Millionen eber Salmeier, und mehrere Fischarten aus Amerika dürften der Verein als fast eingebürgert erachten. Die Äußere Expedition, die der Verein veranstaltete, verlief vortrefflich. Die Äuftern wurden neunzehn Tage, nachdem sie am Lorenzspitzen ankam, in der Diste völlig gelund ausgelegt. Nach der Berichterstattung und nachdem noch Geh. Rath Herwig über die Hochseefischerei referirte, hielt Stadtrath Eberly einen Vortrag über den Berliner Marktverkehr und die Fischerei. Dem Vortrag wohnte auch die Frau Kronprinzessin bei, welche gegen 9 Uhr in der Sitzung erschien.

* Der Centralauschuß zur Unterstützung der Hinterbliebenen der bei dem Unglück auf der Grube Camphausen umgekommenen Bergleute hat in Saarbrücken eine Versammlung abgehalten, in welcher vom Schatzmeister die Mitteilung gemacht wurde, daß die aus den Sammlungen gelassenen Gaben, soweit sie dem Ausschusse schon zur Verfügung gestellt worden, bis jetzt die Summe von 131 676.04 M. betragen. Die Knappschaft ist bereits in der monatlich erfolgenden Vorauszahlung von Pensionen und Erziehungsgebelten an Wittwen und Waisen begriffen und die staatlichen Behörden sind mit der Berechnung der von ihnen auf Grund des Reichs-Unfallversicherungs-Gesetzes zu leistenden Zuschüsse beschäftigt. Es geschieht demnach von privater, knappschaftlicher und staatlicher Seite alles Denkbare, um die materielle Lage der schwer heimgegangenen Hinterbliebenen so günstig wie möglich zu gestalten.

* Aus Frankfurt a. M. schreibt man dem „Berliner Tageblatt“, daß der wegen Ermordung des Polizeiraths Knappf zur Untersuchung gezogenen Schussmachergeselle Julius Riese wahrscheinlich im Juni vor das Schwurgericht gestellt werden wird, sofern bis dahin nicht noch der Prozeß rathum erscheinen lassen. Riese ist noch immer im Klopfergefängnisse und befindet sich ganz wohl. Er hat sich die Haare lang wachsen lassen und ist auch etwas geprüdiger geworden, namentlich wenn es sich darum handelt, nach eine zweite Flasche Bier zu erlangen. Damit er bei Tag und Nacht in seiner Zelle nicht ohne Aufsicht ist, hat man einen robusten Sträfling zu ihm gesetzt, der ihn beobachtet, und wenn uns ein entlassener Inhaft des Klopfergefängnisses recht berichtet hat, so scheint er sich schon mit dem Gedanken, daß die Sache für ihn nicht ausgehen werde, vertraut gemacht zu haben, denn er rühmt sich, daß er den Tod nicht fürchte.

* Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Pest berichtet: Gestern Abend logirten sich zwei junge Mädchen im Alter von 19 und 20 Jahren, Namens Julie Horvath und Rosa Bender, in einem feinen Hotel Garni der Theresienstadt ein. Sie empfingen am demselben Abend den Besuch eines jungen Mannes, der die Nacht bei ihnen zubrachte und heute Vormittag 10 Uhr das Zimmer verließ. Vor seiner Entfernung aus dem Hotel machte der Unbekannte das Stubenmädchen des Hotels anmerken, sie sollte auf beide Mädchen Acht haben. Das Stubenmädchen beag sich in Folge dessen bald darauf in das Zimmer und fand beide Mädchen bewusstlos, blutüberströmt und mit Schaum vor dem Munde. Die Polizei wurde hieron in Kenntnig gesetzt. Einem der Mädchen erlangte für kurze Zeit das Bewußtsein wieder und konnte ausfragen, daß der

junge Mann ihnen Schnaps zu trinken gegeben habe. Man fand Riese desselben in einer Flasche, und der herbeigerufene Arzt konstatierte eine Vergiftung. Beide Mädchen wurden sterbend in das Hochspital überführt. Die Nachforschungen nach dem jungen unbekanntem Manne wurden alsbald eingeleitet.

Telegraphische Mittheilungen.

London, 21. April. Oberhaus. Der Staatssecretär des Aeußern, Granville, brachte die Vorlage wegen Bewilligung eines Kredits von 11 Millionen ein von denen 4 1/2 Millionen für die Expedition im Sudan und der Rest für allgemeine nicht auf den Sudan bezügliche Vorbereitungen bestimmt sind. Lord Granville bemerkte, die Regierung habe die militärische Lage Englands sorgsam geprüft und zwar nicht nur in Bezug auf den Sudan, sondern bezüglich des allgemeinen Standes der öffentlichen Angelegenheiten und aller Anträge, die voransichtlich an die militärischen Hilfsmittel einschließend der Streitkräfte im Sudan gestellt werden würden, soweit die letzteren unter den gegenwärtigen Umständen im Nothfalle für einen Dienst adersowas disponibel gemacht werden könnten. Der Kredit schloß nicht die Mittel für weitere Offensiv-Operationen im Sudan oder für militärische Vorbereitungen zum Zwecke eines demnächstigen Vormarsches auf Khartum ein, dagegen solle der Kredit auch verwendet werden für Forderungen, welche sich auf Verträge und Unternehmungen beziehen, die schon weit vorgeschritten seien und nicht mehr eingeleitet werden könnten, die aber nicht die Nothwendigkeit einer feindlichen Aktion involvirten. Der Kredit solle ferner verwendet werden für Nildampfer und zur Vollandung der Baby-Hafsa-Eisenbahn. Was weitere Schritte angehe, so behalte sich die Regierung volle Aktionsfreiheit vor und werde ihre Schritte dem Parlament zur Genehmigung unterbreiten. Alles dies bedinge übrigens keinen Beschluß der Anstalt oder Anstalt der Regierung bezüglich der Verteilung Ägyptens.

Was die Suakin-Eisenbahn angehe, so sei dieselbe als eine Militärbahn zur Unterstützung der Nilarmee projektiert gewesen und so begonnen worden. Mit der Einstellung der aktiven Operationen am Nil sei von jeder beträchtlichen Ausdehnung der Bahn abgesehen worden; bis zu einem andern dauernden Arrangement könne es indessen nothwendig werden, den Hafen von Suakin durch englische oder indische Truppen besetzt zu halten, um Suakin zu sichern. Möglicherweise wäre es auch nothwendig, eine oder zwei Positionen in der Nachbarschaft zu besetzen und bis zu diesen Punkten würde die Eisenbahn vorgezogen werden. Die Vermehrung der Streitkräfte, welche die Regierung erzielt, indem sie die im Sudan stehenden Truppen für den Dienst an anderen Orten disponibel hält, sei vollkommen unabhängig von den großen Verstärkungen, welche jüngst von der indischen Regierung verlangt seien. Diese Forderungen würden vollkommen durch Arrangements in England erfüllt werden, indem die frei gewordenen Streitkräfte im Sudan und in Ägypten als Reserve für Indien oder anderwärts bekannt wären. Thatsächlich bereite die Regierung zuerst das vor, was die Regierung in Indien schon verlangt habe, zweitens aber werde die Regierung durch eine Mobilisirung in England in Verbindung mit den in Ägypten und dem Sudan gelassenen Truppen ein vollständiges Armeekorps herstellen, drittens sollten Geschütze und submarine Vertheidigungsmitteln beschafft werden. Die Regierung verlange zu alledem einen Kredit von 11 Millionen, von denen 4 1/2 Millionen für den Sudan, 6 1/2 Millionen für spezielle Vorbereitungen außerhalb des Sudans verwendet werden sollen. Granville schloß, es sei der lebhafteste Wunsch der Regierung, zu allen auswärtigen Mächten in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben. Die Vermehrung der militärischen und Seekräfte Englands werde den Wunsch Englands, jede Differenz mit andern Ländern in freundschaftlicher Weise zu lösen, nicht ändern. (Beifall.)

London, 21. April. Unterhaus. Auf die Antwort Wolffs, welcher Schutz den englischen Schiffen im Schwarzen Meere gewährt werden würde, wenn die Dardanellen geschlossen seien, erwiderte der Premier Gladstone, die Frage beziehe sich auf eine Eventualität, die eintreten könnte, es sei ihm aber nicht möglich, zu antworten. Weiter erklärte der Premier, der Regierung sei wieder von der Türkei, noch von Deutschland, Oesterreich oder Frankreich eine Mitteilung darüber zugegangen, daß die letzteren drei Mächte der Forderung bezüglich der Schließung der Dardanellen Vorstellungen gemacht hätten. Gladstone theilte ferner mit, die Antwort Lumsden's auf die verlangte Auskunft der Regierung vom 10. ds. M. sei heute früh eingegangen. Dasselbe enthalte einen detaillirten Bericht über das, was Lumsden als das Wesentlichste des Zwischenfalls von Pensch angehe. Der Bericht weiche bedeutend von dem des Generals Komaroff ab. Mac Coan fragt an, ob es wahr sei, daß mit der Forderung Unterhandlungen wegen der Besetzung Ägyptens durch türkische Truppen unter englischen Offizieren stattgefunden hätten. Gladstone erwiderte, er könne in dieser Beziehung nichts mittheilen, er wisse nicht, daß jemals derartige Verhandlungen oder Vorschläge stattgefunden. Später sagte Gladstone hinzu, er habe von Fitzmaurice erachtet, daß das von Mac Coan erwähnte Gerücht jeder Begründung entbehre. Der Premier gab schließlich bezüglich der Kreditforderung von 11 Millionen Erklärungen ab, analog denen Granvilles im Oberhaus, und betonte, die Regierung sei sich der Bedeutung der Forderung wohl bewußt, sie rechne aber mit Vertrauen auf den Patriotismus des Parlaments. Das Ziel und der Wunsch der Regierung sei, zu den übrigen Mächten in denselben Beziehungen zu bleiben wie bisher, das heißt, wenn möglich durch friedliche Mittel eine gerechte und ehrenhafte Lösung jeder jetzigen oder zukünftigen Kontroverse zu erreichen. (Beifall.)

„Berliner Presse“

Mit dem 1. Mai beginnt ein zweimonatliches Abonnement auf die „Berliner Presse“ (Zeitungs-Katalog Nr. 742) zum Preise von 2 Mark und nehmen alle Postanstalten Bestellungen entgegen.

Die „Berliner Presse“ erscheint täglich in der Stärke von 2-3 Bogen und giebt ihren Lesern schnell und eingehend von allen politischen und Tages-Ereignissen Kenntnis. Die „Berliner Presse“ bringt zeitgemäße Leitartikel im liberalen Sinne, politische Uebersichten, ausführliche Lokal-Notizen, Gerichts-Verhandlungen, Lotterie-Ziehungslisten, Börsen- u. Marktberichte, einen täglichen Courszettel, Feuilletons verschiedener Art und Sonntags-Blaubereien, tägliche Dopeichen u. c. z.

Ferner enthält das tägliche Unterhaltungsblatt Romane u. Novellen der besten Autoren, eine bunte Chronik über Vorkommnisse aus allen Welttheilen, Berichte über Theater, Musik und Literatur.

Zuherate haben bei dem großen Leserkreis von mehr als 31,000 den anerkannt günstigsten Erfolg und beträgt der Preis 40 Pf. pro Colonne-Zeile.

Probennummern werden auf Wunsch gratis und franco versandt. Berlin SW., im April 1885. Expedition der „Berliner Presse“ Kommandantenstr. 7.

Tanz-Unterricht.

Der Sommerkurs meines Privat-Cirkels beginnt Donnerstag den 23. April. Gefällige Anmeldungen werden angenommen. A. Hardegen, Klausthorstraße 7, II.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Januar 1885: 64560 Pers. mit 467 460 000 Mark Bankfonds
 Versicherungssumme ansbezahlt seit Beginn ca. 121 600 000 „
 Neuer Zugang im Jahre 1884 ca. 156 000 000 „
 Dividende 1885 für 1880: 38 100 000 „

43% der Jahres-Normalprämie nach dem alten Verteilungssystem, 33% der Jahres-Normalprämie und 1,0% der Prämienreserve als erstmalige Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „gemischten“ Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-Normalprämie für das jüngste beteiligte Versicherungsalter 34% und für das höchste beteiligte Versicherungsalter 103% als Gesamtdividende ergibt. Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei L. Hildenhagen } in Halle a. S.
 W. G. Beyer }
 Gustav Strasser, in Fa. H. G. Strasser in Wettin.



Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden sind, Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklappen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden u. c. Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengeleitet, bietet somit auch die volle Garantie für Befreiung obiger Leiden.

Preis 1/2 Flasche M. 5, ganze Fl. M. 9. Zu haben in Halle nur in der Löwen-Apothek, Brüderstr. 21.

Lutherfestspiel-Verein zu Jena. Aufruf!

Die Aufführungen von Otto Devrient's historischem Charakterbild „Luther“, durch welche Jena im Jahre 1883 das vierhundertjährige Geburtsjahr des großen Reformators gefeiert hat, haben die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise innerhalb Deutschlands, ja über dasselbe hinaus, auf sich gezogen.

Männer und Frauen aus den verschiedensten Ständen Jena's hatten sich auf den Ruf des Dichters und Lutherdarstellers hin vereinigt, unter seiner Führung die historisch treue, von protestantischem Geiste getragene und echt volkstümliche Dichtung zur Darstellung zu bringen, und der Erfolg war ein unerwarteter.

Bei jeder Wiederkehr der Spiele wurde der Jubel um dieselben ein größerer und auch ihre Wiederholung im Jahre 1884 zeigte ein wachsendes Interesse für dieselben. Auch in der Presse und zwar der verschiedensten kirchlichen Parteistellung fand diese Anerkennung lauten Wiederhall.

Dabei ist wiederholt in dringender Form der Wunsch ausgesprochen worden, da Aufführungen des Lutherfestspiels in bestimmten Perioden in Jena zu wiederholen, die dieselben für die protestantische Welt zu einem wirksamen Mittel werden könnten, die Begeisterung des Lutherjahres 1883 möglichst lebendig zu erhalten, wie überhaupt das protestantische Bewußtsein zu beleben und zu kräftigen.

Dieser Wunsch hat in Jena die ihm gebührende Würdigung gefunden. Es ist dort im Januar dieses Jahres ein Lutherfestspielverein ins Leben gerufen worden, der sich vor Allem die Aufgabe gestellt hat, die periodische Wiederaufführung des Devrient'schen Lutherfestspiels, welches der Dichter der Stadt Jena geschenkt hat, in der Stadt zu führen.

Die wesentliche Bedingung für diese Sicherung aber ist die Erbauung eines besonderen „Spielhauses“. Die beschränkten Verhältnisse eines bisher benutzten Theaters lassen die Dichtung nicht zu ihrer vollen Geltung kommen, verursachen für Spieler wie für Zuschauer große Unbequemlichkeiten, und durch sie wird bei dem großen Andrang zu den Spielen eine so häufige Wiederholung derselben nötig, daß Zeit wie Kräfte, vor allem des Lutherdarstellers Otto Devrient, aber auch der übrigen Mitspieler über alles Maß hinaus in Anspruch genommen werden.

Ein solches Lutherfestspielhaus wird nun ohne Schwierigkeiten zu schaffen sein, wenn die protestantische Welt in möglichst weiten Kreisen die Sache des Lutherfestspielvereins als die ihrige erkennt und dementsprechend thätig für dieselbe eintritt.

So werden wir uns denn an alle diejenigen, denen es am Herzen liegt, daß die durch das Lutherjahr herbeigeführte Kräftigung und Erweiterung des protestantischen Bewußtseins erhalten bleibe und zunehme, und welche in der Wiederholung des Devrient'schen Lutherfestspiels mit uns ein Mittel erkennen, dies zu bewirken, mit der Bitte, durch Beitritt zu dem Lutherfestspielverein die Verwirklichung des gesteckten Zieles zu ermöglichen.

Gering ist, was der Einzelne zu leisten hat, — groß, was durch Einigung der Kräfte erreicht werden kann. Möge es der protestantischen Welt Deutschlands nicht an Einsicht wie thätigster Begeisterung fehlen, sich ohne Zaudern in den Dienst der großen Sache zu stellen.

Die Mitgliedschaft wird durch die Zahlung von mindestens 3 Mark Jahresbeitrag an die Kasse des Vereins erworben. Anmeldungen nimmt der Kassirer des Vereins, Herr Hoflieferant F. Schulze in Jena entgegen, von dem auch die Statuten des Vereins zu beziehen sind.

Wir bemerken hierbei, daß denjenigen Mitgliedern des Vereins, welche sich rechtzeitig vor der einzelnen Aufführung dazu melden, an erster Stelle Plätze gesichert werden. Sollte die Anzahl der Mitglieder und die reichlich fließenden Einnahmen in Zukunft es ermöglichen, so ist in Aussicht genommen, den Mitgliedern zu einer einmaligen Aufführung freien Eintritt zu gewähren.

Für die diesjährigen Aufführungen des Lutherfestspiels ist die Zeit vom 10. bis 23. Mai in Aussicht genommen.

Das Nähere wird bekannt gemacht werden. Jena, im April 1885.

Der Vorstand.

Vorsitz, Superintendent. Dr. Delbrück, Universitäts-Professor. Ed. Dornbluth, Rentier. Professor Dr. Fuchs, Oekoth. Dr. Gille, Hof- und Justiz-Rath. Dr. Sigmund, Privatdozent. Dr. Richter, Hofrath und Gymnasial-Direktor. Dr. Ritter, Gymnasial-Lehrer. Schulze, Hoflieferant, Kaufmann. Dr. Weimar, Rentier.

Gute Federbetten sind zu verkaufen und auch zu vermieten bei M. Berbig, fl. Ulrichstr. 8.

Gute Rodarbeiter

finden sofort Beschäftigung bei J. Breinig, gr. Steinstraße 17.

1 tücht. Tischlergeselle auf gute Möbel wünscht G. Mischlich, fl. Ulrichstr. 26.

Zum baldigen Antritt, spätestens 1. Juli, suche eine gut empfohlene Köchin, welche Hausarbeit übernimmt. Frau Banquier Betheke, Burgstraße 30/31.

Ein anst. junges Mädchen zur Aufwartung v. früh 7-9 Uhr gel. Mühlgraben 2b, I.

Ein jüngerer gew. Hanssuecht wird sofort gesucht Café Barbarossa.

Junge Mädchen, auf Damenmädlein geübt, sucht Spitze 33, I. Tr.

Auf Oberhenden geübte Paarbedientinnen werden gesucht Klausthorvorstadt 11, p.

Ein Mädchen von 16-17 Jahren f. d. a. Tag gesucht at. Ulrichstr. 22, II. links.

Die freundlich gelegene Lindenstraße 1d

ist per 1. Juli cr. zu vermieten. Paul Rindfleisch, Brüderstr. 12.

Eine größere Wohnung ist zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen. Zu eralter Markt 25, im Laden.

Königsplatz 6

ist die halbe III. Etage, bestehend aus drei Stuben, Kammer, Küche u. c. zum 1. Juli an ruhige Mieter zu vermieten. Otto Linke Nachf.

Landwehrstraße 5 Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern u. Zubehör zum Juli zu beziehen.

Laden mit Wohnung zu verm. 1. Juli zu beziehen Gartenstraße 8, Kohlenhandlung. Das. eine neuw. Biere zu verkaufen.

Wohnungen im Preise v. 400-600 Mk. sofort, 1. Juli und 1. Oktober zu beziehen Dorotheenstr. 15.

Stube, Kammer, Küche zu vermieten Weingärten 23.

Barriere-Wohnung von ruh. anst. Leuten 1. Juli zu beziehen, Wasser u. Garten das. Preis 50 Thlr., Gledigengstein, Burgstr. 5.

Schlafst. f. anst. Mädch. Poststr. 12, S. I.

Achtzig Aquarelltafeln.
 In 206 wachsenden Lieferungen à 50 Pf.
 3000 Abbildungen im Text.
 MEYERS
 KONVERSATIONS-LEXIKON
 VIERTE AUFLAGE
 Bibliographisches Institut in Leipzig.
 Über 500 Illustrationen und Kartenbeilagen.
 1887 Sechsen beginnt zu erscheinen.

Sammelstellen für Cigarrenköpfe:

Dr. Schlot, Sanitätsrath, Königsr. 30.
 Hilbrandt, Maurermeister, Buchererstr. 7.
 Dr. Günther, Blumenstraße 4.
 Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
 Küttich, Hotel garni zur Taube.
 Julius Eiderich, Burg 25.
 Rosenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
 Gluck, Postsekretär, Steg 12.
 Goffe, Antiquar-Kommissionär, Schulberg 12.
 Moritz König, Mathemagistrat 9; alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfe, Rosten und Bänder.
 Sammler werden gebeten, selbst den kleinsten Vorrath sofort abzuliefern.

Halle'scher Thierschutz-Verein.

Es ist jetzt mehrfach vorgenommen, daß Unberufene sich für Abdeckergehilfen ausgegeben, Hunde weggenommen und von den Besitzern sich eine angebliche „Prämie“ von 1,50 Mk. haben zahlen lassen. Wir warnen unsere Mitbürger und bitten um event. gefällige Anzeigen.
 Dr. Thammhaya.

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise des Mitleids und der Theilnahme beim Tode unseres lieben Gatten und Vaters, des Dr. med. Albert Tausch, sprechen hiermit ihren aufrichtigen Dank aus Laura Tausch und Söhne.
 Halle, den 22. April 1885.

Verlobte: Anna Baumgarten u. Hermann Weber (Höfen); Selma Freudenberg und Kaufmann Selmar Heilmann (Barby und Erfurt); Wilhelm Wallstedt und Gustav Gobel (Wormitz und Magdeburg); Agnes Casar und Kaufmann E. Proke Jena Heimbach und Kaufmann Rudolf Jodler (Dresden); Helene Kämpfe und Stadtquastbesitzer Louis Wedert (Lohnitz und Wilsdruff); Frieda Barthold u. Oberlehrer Karl Norrothowitz (Zwidaun und Böbeln).

Vermählte: Alfred Habbicht und Clara Roßner (Magdeburg und Leipzig); Adolph Lion und Martha Baer (Magdeburg); Emil Lange u. Alma Eßermann (Scherzleben, Zudersfabrik, und Ballensiedt); Emil Schwarze und Hedwig Reinhardt (Zwidaun und Schwarzenberg).

Geborene: Ein Sohn: Hrn. Louis Oberkreier (Magdeburg); Hrn. H. Geitel (Salzwedel); Hrn. H. Clausing (Berlin); Hrn. Oskar Wirth (Neuhöhnefeld); Hrn. W. Benzien (Leipzig). — Eine Tochter: Hrn. Lehrer G. Schumann (Leipzig); Hrn. Carl Gurs (Magdeburg); Hrn. F. V. Winden (Leipzig); Hrn. Landgerichtsrath E. Wehe (Freiberg).

Verstorbene: Frau Karoline Sopperdiesel (Naumburg); Ortsrichter Heinrich Wilhelm Urjimus (Langendorf); Frau Fleischermeister Caroline Groppe geb. Geiß (Wendtestein); Königl. Sächsl. Lotteriekollektor August Kind (Leipzig); Privatmann August Gräbe (Magdeburg); Amtmann Theodor Urner (Mittergut (Calß bei Loburg); Hrn. Paul Fuhrmann T. Gredten (Eisleben); Kaufmann J. G. Müller (Zwidaun); Frau verm. Karoline Widenböhler geb. Finzelberger (Zwidaun); Buchhändler Edward Pippig (Berlin); Privatier August Danzig (Altenburg); Schriftführer Felix Gräben (Berlin); Hrn. C. v. Biedenfeld T. Felicie (Wegehof i. Bayern).

Für den redaktionellen und Anzeigentheil verantwortlich: Julius Mandel in Halle. — Pils'sche Buchdruckerei (A. Rietzschmann) in Halle.

